



Jürgen-H. Mauthe (Hrsg.)

PSYCHOSEN



Verlag Wissenschaft & Praxis





Jürgen-H. Mauthe (Hrsg.)

Psychosen

Verlag Wissenschaft & Praxis

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Psychosen : / Jürgen-H. Mauthe (Hrsg.)

– Sternenfels : Verl. Wiss. und Praxis, 2000

ISBN 3-89673-083-5

ISBN 3-89673-083-5

© Verlag Wissenschaft & Praxis

Dr. Brauner GmbH 2000

Nußbaumweg 6, D-75447 Sternenfels

Tel. 07045/930093 Fax 07045/930094

Alle Rechte vorbehalten

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Wichtiger Hinweis – Produkthaftung: Der Verlag kann für Angaben über Dosierungsanweisungen und Applikationsformen keine Gewähr übernehmen. Da trotz sorgfältiger Bearbeitung menschliche Irrtümer und Druckfehler nie gänzlich auszuschließen sind, müssen alle Angaben zu Dosierungen und Applikationen vom jeweiligen Anwender im Einzelfall auf ihre Richtigkeit überprüft werden.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, daß solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Printed in Germany

Vorwort

Psychosen stehen, seitdem die Psychiatrie als wissenschaftliches Fach etabliert ist, im Mittelpunkt des Interesses und des Behandlungsauftrages. Nach wie vor allerdings sind die biologischen, psychologischen und sozialen Einflußgrößen, die für das Entstehen und für das Fortbestehen psychotischer Erkrankungen bestimmend sind, nicht oder nur in Ansätzen bekannt.

Das Thema Psychosen ist daher ein ständiges und immer wieder aktuelles Problem, dem wir uns bei den Psychiatrietagen 1998 gewidmet haben.

Auch dabei konnten nicht alle Aspekte, aber doch wesentliche Gesichtspunkte berücksichtigt werden. So Verlaufsgesichtspunkte ebenso wie fremd- und selbstgefährdende Risiken, Probleme der Pharmakotherapie, der Psycho-Edukation oder der in den letzten Jahren häufiger diskutierten Fragen der Lebensqualität psychotisch Erkrankter. Daneben sind auch eher philosophische Dimensionen, etwa die des Zeiterlebens, zur Sprache gekommen.

Das große Interesse bei der Tagung bestand bei dieser Thematik aber auch bei der Qualität der Beiträge, die nun gedruckt vorliegen, zu Recht. Kurt Schneider, dessen Position in der Psychiatriegeschichte unterschiedlich beurteilt wird, hat Mitte der fünfziger Jahre, dies wird sicher von der Mehrzahl der Psychiater unterstrichen werden, festgestellt, es sei ein „Skandal“, daß bis damals die Ursache psychotischer Erkrankungen nicht aufgeklärt worden ist. Was sagen wir rund 40 Jahre danach?

Man bemüht sich und kommt Schritt für Schritt voran, aber zum Kern des Problems sind wir noch nicht gekommen, und wir wissen nicht einmal, wie weit wir davon entfernt sind.

Es lohnt sich daher, sich wieder und wieder mit der Thematik aus den unterschiedlichsten Blickwinkeln zu beschäftigen. Dazu möchte ich die Leser anregen.

Dr. Jürgen-H. Mauthe

Autorenverzeichnis

Dr. Thomas Bock,

Dipl. Psych., Universitätskrankenhaus Eppendorf, Abt. für Psychiatrie,
Hamburg

Prof. Dr. Norbert Konrad,

Chefarzt, Krankenhaus der Berliner Vollzugsanstalten, Psychiatrisch-
Neurologische Abteilung, Berlin

Dr. Michael Dümpelmann,

Facharzt für Neurologie und Psychiatrie, Psychoanalytiker, Nieder-
sächsisches Landeskrankenhaus Tiefenbrunn

Micha Hilgers

Dipl. Psych., Psychoanalytiker in freier Praxis, Aachen

Dr. Wolfram an der Heiden,

Dipl. Psych., Zentralinstitut für Seelische Gesundheit, Mannheim

Prof. Dr. Eckhardt Rüther,

Direktor der Klinik und Poliklinik für Psychiatrie der Universität
Göttingen

Holger Thiel,

Fachpfleger für Psychiatrie, Andernach

Dr. Alexander Kühn,

Dipl. Psych., Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Medizinische
Fakultät, Institut für Medizinische Psychologie

Dr. Wolfgang Kaempfer,

Literaturwissenschaftler, Cesseroas (Frankreich)

Dr. Ludwig Teusch,

Dipl. Psych., Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie der Universität
GH Essen

Inhaltsverzeichnis

Vorwort		I
Autorenverzeichnis		II
Psychosen ohne Psychiatrie – Möglichkeiten und Grenzen von Selbstheilungsprozessen	<i>Thomas Bock</i>	1
Delikte bei Psychosekranken	<i>Norbert Konrad</i>	11
Psychose und Suizid – Wechselwirkungen und Therapieansätze	<i>Michael Dümpelmann</i>	33
Schamkonflikte bei stationären psychotherapeutischen Behandlungen	<i>Micha Hilgers</i>	49
Der Langzeitverlauf schizophrener Erkrankungen	<i>Wolfram an der Heiden</i>	73
Pharmakotherapie bei Psychosen	<i>Eckhardt Rüther</i>	105
Psychoedukative Gruppenarbeit mit Psychose-Erfahrungen	<i>Holger Thiel</i>	115
Interventionsansätze zur Veränderung von Lebensqualität und Alltagsbewältigung bei chronisch schizophrenen Patienten: Patienten- und Therapeutenperspektive in der Einzelfallanalyse	<i>Alexander Kühn</i>	125
Die doppelte Struktur der Zeit demonstriert am Beispiel von manisch-depressiven Störungen	<i>Wolfgang Kaempfer</i>	155
Gesprächspsychotherapie bei schizophrenen Psychosen	<i>Ludwig Teusch</i>	167

Psychosen ohne Psychiatrie – Möglichkeiten und Grenzen von Selbtheilungsprozessen

Thomas Bock

- „Motto“, zwei Zitate
- Persönlicher Bezug (Psychoseseminar, Studie, Ambulanz, Netzwerk)
- Zwei Geschichten („Selbtheilung“, „Geglückte Psychose“)
- Zehn Argumente für ein weniger pathologisches Psychoseverständnis
- Zehn Überlegungen zur besseren Balance von Selbst- und Fremdheilung
- Schlußfolgerung, Abschlußzitat

Ich befinde mich häufig im Spagat. Hinsichtlich meines Psychoseverständnisses bewege ich mich zwischen zwei Kulturen: der üblichen Wissenschaft und der des Psychoseseminars.

Diese Kulturen lassen sich mit folgenden Stichworten charakterisieren.

- die des Untersuchens und die des Erzählens
- die des Wissens (Wissenschaft) und die des Suchens
- die der (relativen) Ordnung und die des heilsamen Chaos

Abb. (1) „zwei Kulturen“

zwei Kulturen



Untersuchen

Wissen

Objektivität

Ordnung

Erzählen

Suchen

Subjektivität

Chaos

Ich möchte gerne beide Seiten verbinden, in mir und hier. Ich bin auch wissenschaftstheoretisch überzeugt, daß die meisten wissenschaftlich bedeutsamen Fragen nur unter Beachtung der subjektiven Perspektive, der qualitativen Methodik und des Chaos als theoretischem Modell zu beantworten sind.

Ich glaube, daß fruchtbare Kontroversen sich von dem Schema biologische oder soziale Ursachen bzw. Psychopharmaka- oder Psychotherapie lösen müssen. Es gibt wichtigere Gegensätze, die quer zu diesen alten Konfliktlinien verlaufen: z. B. der Gegensatz der Ferne oder Nähe bei der Wahrnehmung einer psychischen Störung: Wollen wir im Umgang mit psychisch erkrankten Menschen Fremdheit oder Verwandtheit betonen? Wollen wir allgemeine distanzierte Erklärungen über den Patienten abgeben oder gemeinsam mit ihm um individuelles Verstehen ringen?

Es geht um ein eher pathologisches oder anthropologisches Krankheitskonzept. Es geht um ein völlig Unmodernes, unser Menschenbild.

Im Folgenden möchte ich einige Gedanken zu einem eher anthropologischen Psychoseverständnis äußern und daran anknüpfen ein paar Überlegungen, wie Selbstheilungsprozesse besser berücksichtigt werden können. Einleitend zu beiden Teilen zwei Zitate, das eine von einem Naturwissenschaftler, der mit Psychiatrie eigentlich wenig zutun hat, das andere von einem Dichter, der mit Psychosen seine eigenen Erfahrungen gemacht hat.

„Das Verhalten eines psychotischen Patienten ist keineswegs irrational, sondern im Gegenteil ganz vernünftig, wenn man es aus der existentiellen Position des Patienten betrachtet. Aus dieser Perspektive kann selbst das komplexeste Verhalten als vernünftige Überlebensstrategien erscheinen.“ (Fridhof Capra)

„Wo aber Gefahr ist, wächst das Rettende auch.“ (Hölderlin)

Ich profitiere bei meinen Überlegungen von den Diskussionen im Psychoseminar, einem Diskussionsforum zwischen Psychoseerfahrenen, Angehörigen und Profis, das in Deutschland inzwischen relativ weit verbreitet ist und zu einem Umdenken bzgl. Psychosen beigetragen hat und weiter beitragen wird (Bock 1997a). Ich greife auf Erfahrungen aus dem Grenzbereich der Psychiatrie zurück: Aus einer Ambulanz, die sich zunehmend auf wenig kooperative Patienten spezialisiert, und aus dem Netzwerk „Stimmenhören“, in dem stimmenhörende Menschen sich mit Vorurteilen der Psychiatrie auseinandersetzen und eigenwillige Wege im Umgang mit diesem uralten Phänomen suchen. Vor allem aber fließen Erfahrungen mit ein aus einer Untersuchung über Menschen, die Psychosen erlebten, ohne psychiatrische Hilfe (Bock 1997b).

Einige von Ihnen habe ich im Psychoseseminar kennengelernt, andere in verschiedenen spirituellen, antipsychiatrischen, wohnungslosen „Szenen“. Zwei Geschichten möchte ich hier kurz wiedergeben, weil sie helfen den Blick ein wenig von der psychischen Brille zu befreien:

Geschichte einer „Selbstheilung“

Frau A. hat im Rahmen eines religiösen Wahns Wohnung und Arbeit verloren, dann fast ein Jahr unter extremen Bedingungen als Obdachlose in Hamburg gelebt. Sie hat all ihre schrecklichen Erfahrungen und Ängste ausgehalten, weil sie sich als „Auserwählte des Herrn fühlte“. Die Psychose wirkte also zerstörerisch und haltend zugleich. Als die paranoiden Ängste sich zuspitzten, forderte sie die Mächte heraus, sie zu erlösen, begab sich eine Nacht lang an einen Ort, der für seine Gefährlichkeit bekannt war. Sie überlebte ohne Schaden und begann nun, sich von den Mächten zu distanzieren. Die spätere Mitteilung, sie habe eine Psychose gehabt, beunruhigte sie nicht. Das Kind hatte einen Namen, nichts sonst.

Geschichte einer „geglückten Psychose“

Frau K. überlebte als Kind im Krieg den Bombenangriff auf den Bunker eines Kinderheims, weil sie als einzige ungehorsam war. Sie hört seitdem die Stimmen der Kinder, die damals ums Leben kamen. Ihre Karriere als chronische Patientin endete erst Jahrzehnte später. Inzwischen ist sie Künstlerin, ihr wichtigstes Objekt sind die 22 Kinder-Geister-Wesen. Sie hält sie auf ihre Weise am Leben, kann offensichtlich mit ihnen eher leben als ohne (Stratenwerth, Bock 1997).

Beide Geschichten stehen für mich für eine unglaubliche Individualität und Komplexität von Psychosen. So extrem die beiden Geschichten klingen, ich vermute, daß auch in anderen gewöhnlicheren Geschichten Selbstheilungskräfte sichtbar werden, wenn wir denn bereit sind, sie zu sehen.

Nun folgt der Versuch einer wissenschaftlichen Verallgemeinerung: Zehn Thesen zu einem anthropologischen Psychoseverständnis und zehn zum Stellenwert von Selbstheilung - jeweils unterlegt mit Zitaten aus der erwähnten Studie (Bock 1997b)